

Vervielfältigen, Weitergeben und  
Abschreiben nicht gestattet.

V o r t r a g

von Dr. Rudolf Steiner

gehalten in Dornach am 26. August 1916.

Meine lieben Freunde,

Ich werde heute, morgen und übermorgen drei zusammenhängende Vorträge halten, - heute einiges Bemerkendes zur Grundlage dienen kann von gewissen Ausblicken in das Verhältnis des Menschen zum ganzen Universum, zum Leben überhaupt. Wenn wir die menschliche Seele betrachten, so, wie sie sich uns in ihrer Entwicklung zeigt hier in ihrem Leben innerhalb des physischen Leibes zwischen Geburt und Tod, so kann uns ausser Anderem selbstverständlich auffallen, dass, um dieses Erdenleben zwischen Geburt und Tod zu vollenden, die Seele sich zwei Eigenschaften - man könnte auch sagen: zwei Kräftekomplexe aneignen muss. Auf solche Dinge haben wir ja schon öfter aufmerksam gemacht. Was auf der einen Seite angeeignet werden muss, ist das Gedächtnis. Denken Sie einmal, meine lieben Freunde, es würde nicht das Gedächtnis zu unseren Erdeneigenschaften gehören, was wir dann nicht hätten! Sie brauchen nur einmal sich zu überlegen, wie es anders wäre mit unserem Seelenleben, wenn wir nicht zurückschauen könnten in unsere verflossenen Tage und herauf-

geliefert  
Mtg. 14/1 29

holen könnten aus gewissermassen unbestimmten Tiefen dasjenige, was wir seit einem gewissen Zeitmomente nach unserer Geburt erlebt haben. Der Zusammenhang der Erlebnisse ist ja sogar notwendig dafür, dass wir unser Ichbewusstsein in der entsprechenden Weise haben können. Oefter habe ich darauf aufmerksam gemacht.

Nun wissen Sie aber alle, dass dieses Gedächtnis erst eintritt in einem gewissen Zeitpunkte unseres Erdenlebens, dass es vorher nicht vorhanden ist; so dass, bevor der Zeitpunkt eintritt, bis zu dem wir uns zurückerinnern, unsere Erlebnisse der Vergessenheit anheimfallen. So dass wir also sagen können: von einem bestimmten Zeitpunkte unseres physischen Erdenlebens an wird unser Seelenleben im Verhältnis zum Körperleben so, dass wir gedächtnismässig <sup>erinnerungsmässig</sup> unsere Erlebnisse immer in uns gegenwärtig haben können im weiteren Umfange oder im engen Umfange. Dieses Gedächtnis, meine lieben Freunde, kann sich nur ausbilden unter dem Einflusse unseres Erdenlebens, und es gehört zu den Aufgaben unseres Erdenlebens, dass wir dieses Gedächtnis ausbilden. Während wir Mondwesen waren, die ganze lange Zeitenentwicklung hindurch, während wir Mondwesen waren, haben wir in einer solchen Weise das Gedächtnis nicht gehabt. Erst dadurch, dass unserem Wesen eingegliedert worden ist dem Erdenorganismus mit seinen Kräften aus dem mineralischen Reiche, kann sich das Gedächtnis entwickeln. Das Gedächtnis ist in seiner Entwicklung wesentlich ein Ergebnis der Wechselwirkung des menschlichen Seelenwesens mit dem physischen Erdenleib. In der geistigen Welt braucht man das Gedächtnis so, wie wir es im physischen Erdenleibe jetzt entwickeln, eben erst von der Erdenzeit an. Man hat es nicht gebraucht bis

zur Erdenzeit herein. Aus dem Grunde hat man es nicht gebraucht, weil die Kraft jenes traumhaften Hellsehens z.B., welche dem Menschen eigen war in der alten Mondenzeit, etwas anderes hatte als das Gedächtnis, was gewissermassen die Stelle vertreten konnte des heutigen Gedächtnisses. Denken Sie sich einmal, wenn jedesmal, wenn Sie etwas erleben, das Erlebnis aufgeschrieben würde irgendwo an einem Orte, der Ihnen zugänglich bleibt, das nächste Erlebnis wieder, und so fort, so könnten Sie ja immer einfach den Blick werfen an den Ort, wo das Erlebnis aufgeschrieben ist. Sie würden nach aussen schauen können, weil das Erlebnis in der Aussenwelt aufgeschrieben wäre. Und so ist es in der Tat für die Art des Erlebens, die der Mensch durchgemacht hat noch während der alten Mondenzeit. In einem gewissen fein-ätherisch Substanziellen wird gewissermassen eingraviert dasjenige, was durch das Traumbewusstsein, jenes alte traumhafte Hellseher-Bewusstsein erlebt wird. Alles, was der Monden-Mensch noch erlebte so, dass er es aufnahm in sein traumhaftes Hellseher-Bewusstsein, wurde eingeschrieben in die Weltensubstanz. Und diejenige Betätigung der menschlichen Seele, die man vergleichen könnte mit dem heutigen Gedächtnis, die war so, dass man dann gewissermassen immer den hellseherisch-traumhaften Blick hinwendete zu der Eingravierung in die fein-ätherische Weltensubstanz. Wie man heute Gegenstände der Aussenwelt sieht, so sah man als Mondenmensch die eigenen Erlebnisse, die ihre Spuren zurückgelassen hatten. Man brauchte sich gleichsam nur anzusehen nach dem, wie man sich durchgelebt hatte durch die Weltensubstanz, und man fand eingeschrieben in die Weltensubstanz dasjenige, was Gegenstand jenes traumhaften,

alten imaginativen Bewusstseins war. Es war dies also ein ganz anderes Zusammenleben mit der Welt als das jetzige Zusammenleben mit der Welt. Sie brauchten sich nur vor<sup>zu</sup>stellen, dass alles, alles, was jemals jetzt bei Ihnen Gedanke wird, Ihnen wie ein Kometenschweif sich nachzöge, sodass es wiederum gedacht werden könnte von Ihnen. So hätten Sie ins gegenwärtige Gedankenleben herein übertragen das, was während des alten traumhaften Bewusstseins wirklich da war. Dieser Zustand musste aufhören. Aus dem Grunde musste er aufhören, weil der Mensch individuell werden sollte, eine Individualität darstellen sollte. Das kann er aber nur, wenn dasjenige, was er in seiner Seele durchlebt, sein seelisches Eigentum bleibt; wenn es sich nicht unmittelbar eingraviert in die Weltensubstanz, sondern nur eingraviert in seine eigene feine Aetherindividualität, in seine feine Aethersubstanzialität. Solang der Mensch nun auf der Erde lebt, solang gerät immer sein Aetherleib, wenn er sein Bewusstsein entwickelt im Wachzustande, in Mitbewegung. Und diese Mitbewegung findet ihre Grenzen an der Form des physischen Leibes. Sie kann gewissermassen nicht hinaus über die Hautgrenze. Und so bleibt während des ganzen Lebens zwischen Geburt und Tod die feine Aethersubstanzialität, in der sich mitbewegen die Gedanken, die Vorstellungen, die Gefühls-, die Willenserlebnisse, gewissermassen bleibt diese Aethersubstanzialität zusammengerollt innerhalb des physischen Leibes. Und wenn der physische Leib im Tode abgelegt wird, dann rollt sich das Ganze, wie wir das öfter beschrieben haben, auf und wird jetzt der Weltensubstanzialität mitgeteilt; so dass wir jetzt beginnen nach dem Tode, zurückzuschauen auf dasjenige, was eingraviert worden

ist in unsere Aetherindividualität, die jetzt aufgeht nach dem Tode in die Weltäthersubstanzialität. So wie es sich verhält in der angedeuteten Weise ~~xxxx~~ mit Bezug auf das Gedächtnis, das also durch die Widerstandskraft des physischen Leibes entwickelt wird, so verhält es sich ähnlich mit dem, was nun wiederum wichtig ist für unser Erdenleben, dafür wichtig ist, dass wir uns das Rechte innerhalb unseres Erdenlebens aneignen.

Was wir uns ausser dem Gedächtnisse aneignen müssen während unseres Erdenlebens, das sind Gewohnheiten. Auch Gewohnheiten, wie wir sie uns aneignen während des Erdenlebens, hatten wir in derselben Art während unseres Mondenlebens noch nicht. Weder Gedächtnis in der heutigen Erdenform, noch die Fähigkeit, Gewohnheiten uns anzueignen, hatten wir während des Mondenlebens. Sie werden ja finden, wenn Sie die Entwicklung des Menschen von Kindheit auf betrachten, wie man das Gewohnheitsmässige sich erst nach und nach aneignet dadurch, dass gewisse Handlungen wiederholt werden und immer wiederum wiederholt werden; dass wir während der Erziehung Anleitung bekommen, gewisse Handlungen zu wiederholen, werden die Handlungen gewohnheitsmässige. Und wir vollführen sie dann, - während wir sie zuerst uns aneignen mussten, vollführen wir sie dann, wenn sie uns Gewohnheiten geworden sind, mehr seelisch-mechanisch. Auch das ist, um unser Ich in der rechten Weise während der Erdenzeit darzustellen, notwendig, dass wir Gewohnheiten entwickeln. Auch Gewohnheiten zu entwickeln ist eben gerade für die Ichentfaltung notwendig. Denn, was hatten wir an Stelle der Gewohnheiten, während wir Wesen der alten Mondenzeit waren? - was hatten wir da an Stelle der Gewohnheiten? Da hatten wir jedes Mal, wenn wir irge

etwas verrichten sollten, wenn irgend etwas geschehen sollte durch uns, den unmittelbaren Einfluss irgend einer Wesenheit aus der höheren geistigen Welt. Da ~~waren~~<sup>haben</sup> wir immer verhalten zu dem, was wir taten, durch Impulse, die in uns hineinschickten die Wesen der höheren Welt. Da brauchten wir keine Gewohnheiten; denn was wir tun sollten, taten gewissermassen durch uns die Wesen der höheren Welt. Wir waren viel mehr ein Glied im ganzen Organismus der Hierarchien, als das jetzt während der Erdenzeit der Fall ist. Wir würden niemals die Kraft der Freiheit haben entwickeln können, wenn wir geliebt wären in dieser Lage, dass für alle Einzelheiten unseres Handelns Impulse höherer geistigen Wesenheiten hätten in Kraft treten müssen. Nur dadurch, dass gewissermassen wir entlassen werden aus der Sphäre der Wesen der geistigen Welten und in die Lage kommen, wenn wir wiederholt etwas getan haben, es zur Gewohnheit zu machen, so dass es dann von uns selbst kommt, nur dadurch wird die Anlage zur Freiheit in uns gelegt. Wirklich auch mit der Aneignung des Gewohnheitsmässigen ist innig verknüpft die Erreichung einer Freiheitsmöglichkeit für den Menschen.

Wenn wir durch die Geburt hereintreten in das physische Dasein, da haben wir eine Welt also verlassen, in der wir uns aber auch noch während der Erdenzeit gewissermassen in einer ähnlichen Lage befinden, wie wir uns befunden haben während der Mondenzeit, als wir unter dem starken Einflusse der höheren geistigen Impulse waren da oben in der geistigen Welt, die wir durchzumachen hatten, bevor wir durch die Geburt ins Erden-dasein herunterstiegen. Da sind es immer höhere geistige Wesenheiten, die uns zu dem anleiten, was wir ja da zu verrichten haben, um unser

Erdendasein aus der geistigen Welt heraus vorzubereiten, so dass es Karma-gemäss ablaufen kann. Und mit dem Eingehen in den physischen Leib werden wir entrissen dieser Welt, in der es keine Gewohnheiten gibt, sondern nur fortwährende Impulse der höheren geistigen Wesenheiten. Wir haben gewissermassen, wenn wir ins physische Dasein hereintreten, noch einen Nachklang dieser Lage, in der wir waren in der geistigen Welt. Und dieser Nachklang drückt sich dadurch aus, dass wir so ziemlich bis zu unserem siebenten Jahre als Kinder weniger nach Gewohnheiten uns richten schon, sondern mehr unter dem Einflusse der Nachahmung stehen. Wir machen das nach, was uns vorgemacht wird, und wir machen eigentlich anfangs unter dem unmittelbaren Einflusse des Vormachens die Dinge nach. Das ist ein Nachklang aus der Art, wie es notwendig war für uns in der geistigen Welt. In der geistigen Welt war es für uns notwendig, zu jeder einzelnen Betätigung den Impuls zu erhalten. Daher überliefern wir uns zunächst als Kinder den unmittelbaren Impulsen, ahmen nach, und erst im Laufe der Zeit tritt ebenso wie die Fähigkeit Gewohnheitsmässiges auszuleben, die Selbständigkeit, die selbständige Betätigung innerhalb unseres Seelenerlebens auf.

Gedächtnis und Gewohnheitsmässiges sind wichtige Ingredienzien unseres Seelenlebens, sind bedeutsam, und sind gewissermassen Metamorphosen, Umgestaltungen von ganz andersartigen Tatsachen in der geistigen Welt. Gedächtnis ist eine Umgestaltung der Entstehung von bleibenden Spuren der imaginativen Traumerlebnisse. Gewohnheit entsteht durch Entreissen gegenüber den Impulsen höher-geistiger Wesenheiten. Wenn man so etwas betrachtet, wie

wir das eben jetzt getan haben, meine lieben Freunde, dann bekommt man durch Ueberlegen solcher Dinge einen gewissen Begriff, den man braucht, von der ganz andersartigen Beschaffenheit der Welt, die jenseits der Schwelle liegt, gegenüber der Welt, die diesseits der Schwelle liegt. Denn das muss immer wieder und wiederum betont werden: Jenseits der Schwelle ist doch alles anders; wenn wir uns auch bemühen, in Worten, die im Gebrauche sind für die physische Welt, durch eine gewisse Anwendung dieser Worte zu charakterisieren die geistige Welt, so müssen wir uns doch immer wieder und wiederum klar machen, dass wir adäquate, richtige Vorstellungen von der geistigen Welt doch nur dadurch erhalten, dass wir uns ~~xxx~~ schon bequemen, möglichst nach und nach diese Vorstellungen über die geistige Welt ganz anders zu gestalten, als die Vorstellungen über die physische Welt sind. Zu gleicher Zeit aber bekommen wir durch eine solche Betrachtung, wie die eben angestellte, allen Einblick in die Richtigkeit und in das Wesentliche unseres physischen Erdendaseins. Es ist ein völliger Unsinn, wenn geglaubt wird, das physische Erdendasein sei etwas, das der Mensch geringschätzen darf. Ich habe von verschiedenen Gesichtspunkten aus schon auf diesen Irrtum aufmerksam gemacht. Das physische Erdendasein hat ebenso seine Aufgabe in der Gesamtentwicklung der Menschheit wie alle anderen Phasen der menschheitlichen Entwicklung. Dass wir mit unserer seelischen Entwicklung einen physischen Leib, und durch diesen physischen Leib gewisse Erdenerlebnisse unter dem Einfluss des Gedächtnisses und des Gewohnheitsmässigen durchmachen, das gibt uns bleibende, ewige Errungenschaften. Und nach und nach durch die wiederholten Erdenleben eignen wir uns diese Errungenschaften an.



Daher müssen wir auch immer wieder und wiederum, wenn wir die Zeit durchleben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, gewissermassen zurückkehren zu dem vom Monde her Gewohnten, müssen gewissermassen die Kraft des Gedächtnisses abgeben - was wir ja gleich nach dem Tode tun - und übergeben der Weltsuozanzialität dasjenige, was wir während des Erdenlebens nur in uns selbst eingraviert haben. Und wir müssen uns wiederum übergeben den Impulsen der höheren geistigen Wesenheiten, damit wir dann in irdischen Leibe umwandeln diese Fähigkeiten, Impulsen höherer geistiger Wesenheiten zu folgen, in Gewohnheitsmässiges.

Hier ist aber auch eine Stelle, meine lieben Freunde, wo ich aufmerksam machen darf wiederum auf etwas, was ich schon öfter betont habe, aber was man im Grunde genommen nicht genug betonen kann, weil es wichtig ist, sehr, sehr wichtig ist: - Gedächtnis und Gewohnheitsmässiges eignen wir uns an während des Erdenlebens. Betrachten wir zunächst einmal das Gedächtnis. Dieses Gedächtnis, es wird uns, wenn wir es so betrachten, wie wir es eben getan haben, wie eine naturgemässe Errungenschaft des Erdendaseins erscheinen. Und Sie wissen ja auch: der Mensch mag noch so schwach sein in Bezug auf die Gedächtnisentwicklung, er wird immer die Kraft des Gedächtnisses, die Fähigkeit des Gedächtnisses entwickeln. Denken wir uns nun einmal, es würde nichts anderes geschehen zur Entwicklung unseres Gedächtnisses, als dasjenige, was völlig natürlich ist, was gerade ganz recht ist, um unser Gedächtnis zu entwickeln, so wie es sich entwickeln soll durch den Einfluss unseres physischen Erdenorganismus, des vom Mineralischen durchsetzten physischen Erdenorganismus, dann würden wir dieses

Gedächtnis anders entwickeln, als wir es eigentlich gewöhnlich entwickeln. Wir tun sonst noch viel mehr. Und Sie wissen alle, dass wir viel mehr tun, man könnte besser vielleicht sagen: dass viel mehr mit uns zur Entwicklung dieses Gedächtnisses getan wird. Wir lernen auswendig. Wir werden von einem gewissen Zeitpunkte unserer Kindheitsentwicklung an <sup>zu</sup> ~~zu~~ Verhalten, auswendig zu lernen, zu memorieren. Da ist ein Unterschied, ob wir uns unser Gedächtnis nur so aneignen, wie es gewissermassen von selber kommt, oder ob wir verhalten werden, mehr zu tun, als von selber kommt. Wenn wir ein Gedicht recht oft lesen, wenn es uns recht oft vorgesagt wird, behalten wir es zuletzt. Aber damit begnügt sich ja unsere Erziehung nicht heute; sondern wir werden angehalten, zu memorieren das Gedicht. Wir werden sogar bestraft, wenn wir es nicht memoriert haben, wenn es uns geboten ist es zu memorieren. So ist es insbesondere in dem heutigen Entwicklungszyklus der Menschheit. - Ich bitte, mich jetzt wirklich nicht misszuverstehen. Es sollte niemand sein, der etwa sagt: ich hätte heute gegen das Memorieren gedonnert und gesagt, es müsse das Memorieren abgeschafft werden. Das sage ich nicht. Unsere Zeit ist schon so, dass gewisse Dinge memoriert werden müssen, weil unser Entwicklungszyklus eben eine ganz bestimmte Art der Ausbildung unseres Gedächtnisses darstellt. - Aber was geschieht denn mit unserer Seele, wenn also durch Memorieren der naturgemässen Aneignung von Gedächtnisstoff zu Hilfe gekommen wird? Da wird Luzifer angerufen, um dem Gedächtnisse zu Hilfe zu kommen. In diesem Falle wird Luzifer angerufen, und es ist richtig die luziferische Kraft, die angerufen wird, um also dem Gedächtnisse zu Hilfe zu kommen.

Noch einmal betone ich: Sagen Sie jetzt nicht: O, Luzifer, vor dem muss man sich hüten; also schaffen wir von jetzt ab alles Auswendiglernen für unsere Kinder ab. - Das eben ist die schlechte Eigenart, die sich manche aneignen, dass sie immer wieder und wiederum glauben: Ach, vor Luzifer und Ahriman, da muss man sich hüten, alles tun, damit ja nicht Luzifer und Ahriman an uns herankommen. - Dann kommen sie erst recht heran, wenn man sich so hütet. Mit luziferischen und ahrimanischen Kräften muss gerechnet werden in der Weltentwicklung. Sie müssen der Weltentwicklung einverleibt werden, und es handelt sich nur darum, dass sie in der rechten Weise der Weltentwicklung einverleibt werden.

Betrachten wir den speziellen Fall. Warum muss denn eine luziferische Kraft in dieser Art beim Gedächtnisse angerufen werden? In einer der heutigen Menschheit gar nicht mehr bewussten Art hatte das Gedächtnis in alten Zeiten der Menschheitsentwicklung - aber in noch gar nicht weit zurückliegenden Zeiten der Menschheitsentwicklung - eine ganz andere Stärke, als es heute hat. Wir brauchen verhältnismässig lang, um uns eine längere Dichtung anzueignen. So lang brauchten die alten Griechen nicht. Eine grosse Zahl der alten Griechen kannte vom Anfang bis zum Ende die homerischen Gesänge. Aber sie memorierten nicht in der Weise, wie wir heute memorieren und auswendiglernen, die alten Griechen. Es war eben die gedächtnismässige Kraft dieser vierten nachatlantischen Zeit anders ausgebildet. Was geschah denn dazumal eigentlich in diesem vierten nachatlantischen Zeitraum? Es geschah gewissermassen eine Wiederholung desjenigen, was in noch stärkerer Masse im atlantischen Zeiträume selbst geschehen ist, und was ich

schon dargestellt habe in den Aufsätzen, die über die atlantische Entwicklung handeln: Dasjenige, das vom Mond noch herüber gekommen war, wie eine Kraft, die fähig macht, wie einen Kometenschweif nachzuziehen die traumhaften imaginativen Eriebnisse, diese Kraft, die ging gewissermassen von einer solchen Äusseren, im Wechselverkehre mit der Welt sich abspielenden Kraft, in das Innere über; durch dieses Uebergehen in das Innere entwickelte sich beim atlantischen Menschen das Gedächtnis wie ein erstes Aufleuchten von etwas, was ihm die Welt wie von selber gab dazumal. Und während der atlantischen Zeit brauchte sich wahrhaftig der Mensch nicht sehr anzustrengen, um das Gedächtnis zu entwickeln; denn es war wie ein Hereinfließen desjenigen, was eine Kraft im Äusseren Verkehre mit der Welt war, in das Innere des Menschen. Und dieses wiederholte sich ~~xx~~ für den vierten nachatlantischen Zeitraum. Im Innern war gewissermassen eine Wiederholung da desjenigen, was früher, ohne dass der Mensch etwas dazu tat, sich im Wechselverkehre mit der Welt abspielte. Indem der Mensch nun eingetreten ist in den fünften nachatlantischen Zeitraum, muss er immer mehr und mehr Anstrengung verwenden, um die Gedächtniskraft immer mehr zu seiner eigenen zu machen, damit sie beizutragen hat zu seiner Individualisierung und zu seiner Freiheit; dazu muss dasjenige, was wie von selbst kam während der atlantischen Zeit, und in der Wiederholung im vierten nachatlantischen Zeitraum, angeeignet werden. Das muss angeeignet werden immer, wenn später etwas auftreten soll, was eigentlich einer früheren Kraft entspricht. Wenn dem Gedächtnis zu Hilfe gekommen wird mit Kräften, die früher naturgemäss waren, so haben wir es mit einer luziferischen Wirkung zu tun. Da sehen Sie, indem wir

künstlich dasjenige hereintragen in unsere Zeit, was naturgemäss war in der Griechenzeit, das selbstverständliche Sichaneignen des Gedächtnisses, da wird es zum Luziferischen. Dadurch verspüren Sie aber gewissermassen, indem Sie dieses Luziferische so vor Ihre Seele treten lassen, Sie verspüren die Rolle, die Luzifer in der Menschheitsentwicklung hat. Sie müssen sie verspüren, wenn die Dinge so geschildert werden. Es waren ihm gewissermassen noch Grenzen gesetzt in der griechisch-lateinischen Zeit; er war da noch an seinem Platze. Jetzt ist er nicht mehr in derselben Weise an seinem Platz. Jetzt muss der Mensch gewissermassen, um das Gedächtnis weiter auszubilden, ein Bündnis mit ihm eingehen. Der Mensch muss aus seiner Selbsttätigkeit heraus für sein Gedächtnis das tun, was ohne sein Zutun mit ihm geschah noch während der griechisch-lateinischen Zeit. Aber dadurch wird das, was während der griechisch-lateinischen Zeit mit ihm geschah, zu einer luziferischen Tat.

In dem Augenblicke aber, indem also eine luziferische Tätigkeit auftritt, kommt gewissermassen auch die andere Seite der Wage in Tätigkeit: Das Ahrimanische. Und während wir auf der einen Seite memorieren, also Luzifer zu Hilfe rufen für das Gedächtnismässige, hat die Menschheit entwickelt immer mehr und mehr die andere, die ahrimanische Unterstützung des Gedächtnisses: Das Aufschreiben. Denn ich habe öfter schon angedeutet: Dies ist eine richtige Empfindung der Menschen des Mittelalters noch gewesen, dass sie insbesondere die Druckkunst als eine "schwarze Kunst" empfunden haben. Aber dieses ganze Zuhilfekommen dem Gedächtnisse von aussen ist etwas Ahrimanisches. Ich sage wieder nicht, dass es richtig ist, alles Ahrimanische zu fliehen - obwohl gerade

auf diesem Gebiete vielleicht innerhalb u n s e r e s Kreises zu viel getan wird in der Anrufung von Ahriman! Man liebt den allzusehr geradel! Aber das ist ja eben die Aufgabe des Menschen, dass er entwickelt Gleichgewichtslage, dass er nicht glaubt, er könne so ohne weiters Luzifer und Ahriman entgehen; sondern seine Aufgabe ist: kühn und mutig und kraftvoll sich zu gestehen, dass beide Wesensarten zur Weitentwicklung nötig sind, und dass der Mensch in seiner Entwicklung die Kräfte, die von ahrimanischer und luziferischer Seite kommen, für seine eigene Betätigung zu gebrauchen hat, dass er aber das Gleichgewicht zwischen Ahriman und Luzifer herzustellen hat auf den verschiedensten Gebieten. Die Wage müssen sie sich halten, Ahriman und Luzifer, und so müssen wir unsere Betätigung anlegen, dass sie sich die Wage halten können.

Aus diesem Grunde musste auch während der Erdenentwicklung das luziferische und das ahrimanische Element eingreifen. Und wir wissen ja aus den letzten Betrachtungen, dass als das bedeutende Symbolum für das Eingreifen des luziferischen Elementes dasjenige anzusehen ist, das da steht im Beginne des alten Testaments, wo hereingreifen luziferische Kräfte in die Erdenentwicklung auf dem Umwege durch das Weib, und wo auf dem Umwege durch das Weib der Mann verführt wird. In diesem Symbolum wird uns das Hereingreifen des luziferischen Elementes, das wir versetzen in die lemurische Zeit, in der Bibel symbolisiert. - Dann folgte während der atlantischen Zeit daraufhin das Eingreifen des ahrimanischen Elementes in die Erdenentwicklung. Und so wie es brauchte der menschlichen Erkenntnisse während des vierten nachatlantischen Zeitraums, um bis zum Bibelverständnis des luziferischen Symbolums zu kommen, so brauchte es des fünften nachatlantischen

Zeitraums, um gewissermassen das Gegensymbolum - ich habe das das letzte Mal erwähnt - das Gegensymbolum in einer heute noch zwar unzureichenden, aber schon hinlänglich angedeuteten Art vor die Menschenseele zu führen: die Faustgestalt hat Ahriman an ihrer Seite, wie Eva Luzifer. Wie Luzifer unmittelbar an das Weib herantritt, so Ahriman an den Mann, Faust. Und so, wie der Mann Adam auf dem Umweg durch Eva verführt wird, so wird das Weib, Gretchen, auf dem Umweg durch den Mann, Faust, belogen, - denn der Verführung Gretchens liegt das Belogenwerden zu Grunde, weil Ahriman im Spiele ist, den wir gegenüber dem Verführergeiste Luzifer als den Lügengeist bezeichnen können. Das ist eine von den Bezeichnungen, die wir anwenden können: L u z i f e r - d e r V e r f ü h r e r; A h r i m a n - d e r L ü g n e r.

Es gibt vieles in der Welt, welches - man könnte sagen - rein zu dem Zwecke da ist, um den Menschen zu bewahren vor der luziferischen Verführung. Regeln, Anleitungen, moralische Impulse, die beschrieben werden, gibt es, um den Menschen zu bewahren vor der luziferischen Verführung, Einrichtungen innerhalb der Menschheitsentwicklung, usw. Weniger ausgebildet - kann man sagen - ist heute noch dasjenige, wodurch sich der Mensch in der richtigen Art hüten kann vor dem ahrimanischen Fall, vor dem Fall in die Unwahrhaftigkeit. Alles, was Luziferisches im Menschen ist, hat mit Leidenschaftlichem, Emotionellem zu tun; dagegen alles, was als Ahrimanisches sich geltend macht innerhalb der menschlichen Entwicklung, hat mit Unwahrhaftem, mit Lügenhaftem zu tun. Und in unserer heutigen Zeit, meine lieben Freunde, ist es notwendig, dass der Mensch nicht nur gewappnet ist gegen luziferische Anfechtungen, sondern auch, dass er beginnt, gegen die ahrimanischen An-

fechtungen sich zu wappnen. Das gewissermassen ist an Impulsen in der Faustdichtung doch enthalten, wie der Mensch bis in das Missverständnis der Worte hinein dem Ahriman verfallen kann, nachdem Faust durch verschiedene ahrimanische Gefahren durchgegangen ist; das stellt uns ja Goethe in der Faustdichtung schön dar. - Wie gesagt, es ist bunt durcheinandergemischt Luzifer und Ahriman in der Faustdichtung; - aber aus den heute und schon voriges Mal angedeuteten Gründen hat Goethe mit Recht den A h r i m a n gewählt, und nicht den Luzifer für seine Faustdichtung. In dem, was Sie im ersten und im zweiten Teil erfahren, da ist eben viel Ahrimanisches, bis zu jenem Punkte, wo es in das Missverstehen der Worte hinein spielt. Von einem G r a b e n, meint Faust, wird geredet, von einem G r a b wird geredet am Schluss des zweiten Teils. Graben und Grab, - bis in das Missverstehen der Worte tönt der Impuls des Ahriman hinein. Das hat Goethe in ausserordentlich feinsinniger Weise gemacht, dass er überall da, wo er in mehr instinktiver als bewusster Weise richtige ahrimanische Impulse hat, dass er da überall das Unwahre, das im Leben Schiefstehende, klar und scharf in die Faustdichtung hinein verweben kann. Das ist ausserordentlich wichtig, das einzusehen.

Wie nun gewissermassen Metamorphosen, Umwandlungen, von Betätigungsweisen in der geistigen Welt Gedächtnis und Gewohnheitsmässiges sind, so ist auch dasjenige, was wir uns im Weiteren für die geistige Welt angeeignet haben, wiederum Umwandlung von dem, was wir uns hier in der physischen Welt aneignen, was wir hier in der physischen Welt ausprägen. Betrachten wir etwas, was gewissermassen zuerst in der physischen Welt auftritt. Gedächtnis und Gewohnheitsmässiges haben wir ja charakterisiert als Umwandlungsprodukte,



als Metamorphosen von Geisterlebnissen der früheren Zeit. Was aber zuerst in der physischen Welt auftritt, das ist zum Beispiel das Verhältnis unseres Vorstellens zu den äusseren Gegenständen. Die Gegenstände sind um uns herum. Wir machen uns in unseren Vorstellungen Abbilder. Und das Zusammenstimmen der Abbilder, die wir uns in unseren Vorstellungen machen, machen mit den Gegenständen, nennen wir: die physische Wahrheit, die Wahrheit des physischen Planes. Etwas ist nicht wahr auf dem physischen Plan, was wir als Vorstellung so ausdrücken, dass es nicht sein richtiges Vorbild auf dem physischen Plane hat. Wenn wir von physischer Wahrheit reden, so besteht diese durchaus darinnen, dass dasjenige, was wir uns vorstellen, mit der Tatsache des physischen Planes übereinstimmt. Dass ein solches Wahrheitsverhalten eintreten kann, dazu ist ja überhaupt notwendig, dass wir in einem physischen Leibe leben und durch einen physischen Leib äussere Dinge ansehen. Es wäre ein völliger Unsinn, zu glauben, dass ein solches Wahrheitsverhalten auf dem alten Monde schon hätte stattfinden können. Das ist eine Errungenschaft während des Erdenlebens. Und dadurch dass wir den physischen Erdenleib uns aneignen, tritt überhaupt zuerst diese Übereinstimmung der Vorstellungen mit den äusseren Gegenständen ein. Damit ist aber Ahriman sein Wirkungsfeld angewiesen. Wie ist es ihm angewiesen? Gerade an so etwas, wie es jetzt gesagt wird, verspüren Sie, wie die Sachen sind im Wechselverhältnisse zwischen der geistigen und der physischen Welt. Ahriman hat seine gute Aufgabe in der geistigen Welt, und soll auch gewisse Wirkungen in die physische Welt hereinsenden; aber er darf nicht hereinkommen in die physische Welt; denn das Gebiet muss ihm entzogen sein, das bewirkt, dass unsere Vorstellun-

gen, die wir uns im physischen Leib aneignen, mit äusseren Gegenständen übereinstimmen. Wenn er Tätigkeiten, die er noch für die Mondenzeit hatte, herein in das Erdenleben bringt, so stört er das Übereinstimmen unserer Vorstellungen mit den äusseren Gegenständen. Da muss er sozusagen, wenn ich mich symbolisch ausdrücken darf, die Finger davon weglassen, wie der Mensch seine Vorstellungen übereinstimmend macht mit dem, was als äussere Gegenstände oder als äussere Tatsache vorhanden ist. Aber er tut's nicht, Ahriman; er tut's wahrhaftig nicht! Denn täte er's, liesse er die Finger weg, dann würde in der Welt nicht gelogen. Nun weiss ich nicht, ob man zu beweisen braucht, dass in der Welt doch gelogen wird. Wenn aber in der Welt gelogen wird, so ist das ein Beweis dafür, dass Ahriman sich in einer ihm nicht gebührenden Weise betätigt in der physischen Welt. Diese Betätigung des Ahriman in der physischen Welt, sie gehört nun zu demjenigen, das der Mensch überwinden muss. Sie könnten ja allerdings leicht sagen: Die Welt ist ja schön, es ist vieles Schöne in der Welt; aber stümperhaft ist doch auch manches; denn ein ganz vollkommener Herrgott hätte vermocht, die Menschen so zu schaffen, dass sie gar nicht verfallen würden darauf, zu lügen. Er hätte dem Ahriman gesagt: in der physischen Welt hast du nichts zu tun, nichts zu suchen. - Nun hat aber dieser Herrgott nicht vermocht, diesen Ahriman von der physischen Welt abzuhalten. Also ist der Herrgott doch nicht so vollkommen, könnte man sagen. - Und es gibt ja nicht nur Ahriman, ~~der~~ der sogar ein gewisses Wohlgefühl darinnen hat, das Schlechte auf der Erde anzuerkennen in dem Sinne, wie wir es wieder heute von ihm gehört haben, - sondern es gibt sogar Philosophen, die aus

den schlechten Eigenschaften der Menschen einen Pessimismus herleiten. Es hat pessimistische Philosophen im 19. Jahrhundert gegeben, - ja, es gibt sogar Philosophen, welche nicht nur einen Pessimismus, sondern - wie Banzen - einen Miserabilismus vertreten. Das ist durchaus auch eine Weltanschauung, die es gibt! Julius Banzen vertritt nicht nur Pessimismus, sondern einen Miserabilismus! Warum ist denn Ahriman eigentlich zugelassen worden für die physische Welt? Und ich habe Ihnen gesagt in einer der letzten Betrachtungen: er ist stark zugelassen worden. Nicht wahr, wenn man so sieht, dass verabredet wird ein Vorgang, der sich genau abspielt wie <sup>ich</sup> Ihnen geschildert habe, und nun nicht gewöhnliche Beobachter, sondern 30 juristische Studenten oder auch schon junge Juristen zu Zuschauern gemacht werden, also Menschen, die sich dazu vorbereiten sollen, später menschliche Handlungen zu beurteilen, und wenn man dann bei einem Vorgang, der also fest vorgeschrieben ist, wo man weiss alles Einzelne, das geschieht, wenn nun einem solchen Vorgang gegenüber die 30 gefragt werden, und 26 ihn falsch schildern, und nur vier ihn richtig, und zwar auch die 4 nicht ganz, sondern nur annähernd richtig, dann sehen Sie daraus, was es für eine Bewandnis hat mit dem Herstellen der richtigen Beziehung zwischen der menschlichen Vorstellung und der äusseren physischen Tatsache. 30 Menschen können vor einem Vorgang sitzen, der so programmässig sich abspielt, wie man ihn vorher stipuliert hat, und 26 davon schildern ihn ganz falsch! Da sehen Sie Ahriman in seiner Wirksamkeit. Da sehen Sie, wie er da ist! - Aber wenn er nicht da wäre, wir wären ja gewiss Lämmer in einer gewissen Beziehung. Denn der Impuls: stets, stets nichts anderes als Vorstellung uns zu bilden, als dasjenige, was wir als Tatsache vor uns

haben, würde in uns sein. Und würden stets durch unsere Sprache nur dasjenige durchgehen lassen, was wir als Tatsache beobachtet haben. Aber wir würden es müssen. Von Freiheit wäre nicht die Rede. Wir würden es müssen; es könnte niemals anders sein, und wir könnten niemals freie Wesen werden. Um als freie Wesen die Wahrheit zu sagen, müssen wir die Fähigkeit haben, zu lügen, müssen uns aneignen die Kraft, gewissermassen jedesmal den Ahriman in uns zu besiegen. Er muss da sein, "dass er reizt und wirkt und als Teufel schafft".

Da verspüren Sie, wie er da sein muss der Ahriman, und wie das Fehlerhafte nur darinnen besteht, dass man ihm so unmittelbar folgt, und nicht ihn betrachtet als denjenigen, der reizt und wirkt und als Teufel schafft, und der Überwunden wird. Das ~~Kxxx~~ Flieden, von dem manche sprechen, das mit langen Gesichte sagen: Ist das aber nicht vielleicht was Ahrimanisches? - da muss ich mich nicht einlassen, - - und was so gemeint wird, wie es in vielen Fällen gemeint wird, bedeutet nichts anderes als ein bequemes Hinwenden zu Luzifer in Unfreiheit. Kennen lernen, wo Überall die Impulse sind, die Überwunden werden müssen, darauf kommt es an. Wir brauchen gewissermassen Ahriman auf der einen Seite, Luzifer auf der anderen Seite, um das Gleichgewicht zwischen ihnen zu bewirken.

Ich wollte, meine lieben Freunde, dieses heute als vorläufige Betrachtung vorausschicken, weil es zu Grunde gelegt werden muss gewissen Ausblicken, die uns für ein geisteswissenschaftliches Welt- und Lebensanschauen morgen und Übermorgen sich eröffnen sollen.